



Grundschule Pellwormstraße Pellwormstraße 37 22846 Norderstedt

Dezernat II
z.Hd. Frau Reinders

Sehr geehrte Frau Reinders,
anbei der Abschlussbericht für das Projekt „Hand in Hand“

Mit freundlichen Grüßen
I.A.


Anja Paul

Anlage 4

22846 Norderstedt
Pellwormstraße 37

☎ (040) 522 56 71

Fax (040) 522 56 81

Das Sekretariat ist von 08:30 Uhr
bis 12:30 Uhr geöffnet.
Sprechstunden nach Vereinbarung

Datum: 20. März 2014

42 z. K.

Bericht Ausschluss

21.3.14

Rei

Abschlussbericht Projekt „Übergang gestalten 2013“

Das Projekt fand im Zeitraum von April bis Dezember 2013 im Auftrag des Schulamtes und der Grundschule Pellwormstraße in Norderstedt statt. Beteiligt waren in diesem Jahr sechs Kindertagesstätten in städtischer, kirchlicher und privater Trägerschaft, aus denen Kinder mit Auffälligkeiten in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung im August eingeschult worden sind. Ein Kind einer weiteren Kindertagesstätte ist im Verlauf des Projekts vom Schulbesuch beurlaubt worden. Im Einzugsgebiet liegen zwei weitere Kindertagesstätten, aus denen in diesem Jahr nur wenige Kinder eingeschult wurden, die auch im Vorwege nicht auffällig waren.

Insgesamt wurden 40 Kinder in zwei Klassen eingeschult.

Die Grundschule liegt in einem Wohngebiet mit vorwiegend Einzel- und Doppelhausbebauung. In dieses Einzugsgebiet fallen jedoch auch zwei soziale Brennpunktsiedlungen.

Vorrangig wurden durch das Projekt 14 Kinder betreut, die nach den Schuleingangsgesprächen und -untersuchungen Auffälligkeiten in ihrer Entwicklung zeigten. Davon hatten zwei Kinder einen Integrationsplatz, drei wurden in Einzelintegrationsmaßnahmen durch die Frühförderung Norderstedt betreut. Ein Kind war im Vorjahr aufgrund seiner großen Entwicklungsdefizite schon vom Schulbesuch befreit worden. Bei einem Kind hatte die Familie der Begleitung durch das Projekt nicht zugestimmt.

Ein Kind fällt in den Bereich der Autismusspektrumstörungen und hat eine Schulbegleitung erhalten. Bei zwei weiteren Kindern gab es schwere Verhaltensstörungen mit hochgradig aggressiven, fremdverletzenden Tendenzen.

Etwas mehr als die Hälfte aller einzuschulenden Kinder lebt in einem nicht-deutschsprachigen Haushalt.

Wie im Zwischenbericht geschildert war die Kindergartenphase aufgrund des späten Projektstarts und des frühen Ferienbeginns sehr kurz. Trotzdem ist es gelungen, zu allen Kindern in Kontakt zu treten. Je nach Struktur der Kindertagesstätte war es möglich auch intensiver mit den Kindern oder einer Kindergruppe zu arbeiten. An zwei Vormittagen im Juni haben wir allen Kindern die Möglichkeit anbieten können, die Schule und ihre Abläufe kennenzulernen und durch gemeinsame Spiele schon einmal Kontakt untereinander aufzunehmen. Dieses Angebot ist gut angenommen worden und viele Kinder haben häufiger davon gesprochen.

Bei den integrativ betreuten Kindern hat im Vorwege mit allen Förderkräften mindestens ein intensiveres Gespräch über die Kinder stattfinden können. Diese Informationen waren durchweg sehr wertvoll im Unterrichtsalltag. Es war durch die Vorabinformationen möglich, bestimmte Konstellationen bei der Klassenzusammensetzung zu vermeiden. Erprobte Strategien im Umgang mit bestimmten Verhaltensproblemen konnten erfolgreich in den Unterrichtsalltag eingebaut werden. Im Kontakt mit dem ZKE und der Förderschullehrkraft konnten viele Hintergrundinformationen genutzt werden, um notwendige Hilfen ohne weiteren Vorlauf zügig anlaufen zu lassen. Gesprächszeiten konnten deutlich effektiver genutzt werden, da bereits viele Dinge im Vorfeld geklärt worden waren.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltete sich in einigen Fällen etwas schwieriger. Wo sie möglich war, gab es von den Eltern durchweg positives Feedback mit der Hoffnung auf einen einfacheren Schulstart. Oft gab es große Ängste vor den Anforderungen der Schule und viele Eltern zeigten deutliche Erleichterung, dass ihre Kinder durch das Projekt Begleitung bei ihren ersten Schritten in der Schule bekommen werden.

Auch die Erzieherinnen meldeten diese Erleichterung zurück, gerade bei den Kindern, bei denen sie Schwierigkeiten erwarteten.

Die Kinder haben sich in der Schule alle positiv entwickeln können. Der hohe Anteil auffälliger Kinder ergab eine in der Anfangszeit sehr schwierige Unterrichtssituation in beiden Klassen. Die Kinder waren sehr unruhig, hatten Schwierigkeiten sich auf Inhalte zu konzentrieren. Im Unterricht war es notwendig, fast jedes Kind einzeln um Aufmerksamkeit zu bitten. Ein Großteil der Kinder konnte bis zur Einschulung noch keine Arbeitshaltung entwickeln, so dass jede Aufgabe in kleine Teilaufgaben zerlegt und einzeln erarbeitet werden musste. Kaum ein Kind war in der Lage, einen Inhalt

weiterzudenken oder eigenständig Ideen zu entwickeln. In beiden Klassen herrschte eine gequälte „Konsumierhaltung“ ohne Eigeninitiative oder sichtbares Interesse. Einzelne Kinder hatten so abgeschaltet, dass sie sogar vom Stuhl fielen, andere spielten ununterbrochen mit der Federtasche oder dem Sitznachbarn. Viele liefen mehrmals pro Stunde zur Toilette.

Extrem viele Kinder waren sozial sehr unreif, so dass sie noch nur auf sich konzentriert waren. Die Kontaktaufnahme untereinander gestaltete sich schwierig. Viele Kinder benötigten Begleitung in den unstrukturierten Pausenzeiten, da sie nicht ins (gemeinsame) Spiel fanden.

Bis auf wenige Ausnahmen sind inzwischen alle Kinder am Unterricht beteiligt. Sie können Arbeitsaufträge weitgehend zügig und ohne ständiges Nachfragen durchführen. In den meisten Unterrichtsstunden beteiligt sich der Großteil der Kinder angemessen am Unterricht. Das Entwickeln eigener Ideen fällt einigen immer noch schwer. (Mögliche Ursache könnte der in beiden Klassen sehr extreme Konsum von Fernsehen und Konsolenspielen sein.) Die Kinder haben weitgehend gelernt, zwischen Unterrichts- und Pausenverhalten zu unterscheiden. Es gibt nur noch wenig Vermeidungsverhalten. Bei vielen Kindern haben sich Ehrgeiz und Wissbegierde entwickelt. Viele haben inzwischen echtes Interesse am Lesen und Rechnen und den Wunsch endlich ein Buch lesen zu können. Beide Klassen haben eine gute Klassengemeinschaft entwickelt. Sie spielen gerne miteinander auch in wechselnden Konstellationen. Es sind Freundschaften entstanden. In beiden Klassen ist es gut gelungen, dass die Kinder aufeinander Rücksicht nehmen. Sie zeigen eine große Toleranz gegenüber Kindern, die sich anders verhalten als die Norm oder die es brauchen, dass es Regeln gibt, die für sie anders sind als für alle.

Beide Klassenlehrerinnen sind bereits lange im Schuldienst tätig und berichteten übereinstimmend, dass sie die Unterstützung durch das Projekt als sehr hilfreich und bereichernd empfanden. Die problematischen Klassenzusammensetzungen und die schwierige Lernausgangslage zahlreicher Schüler konnte dank des Projektes aufgefangen werden. Die Klassen- und auch die Fachlehrerinnen waren sich einig, dass alle Kinder von der Unterstützung profitieren konnten.

Die Wirkung des Projektes soll an vier Beispielen verdeutlicht werden.

Finn¹ lebt in schwierigen sozialen Verhältnissen. In der Kita galt er als hochgradig aggressiv. Aufgrund seiner Unberechenbarkeit wurde er seit längerer Zeit von Festen, Ausflügen und anderen Aktivitäten ausgeschlossen. Finn zeigte Wahrnehmungsauffälligkeiten im visuellen, akustischen und taktilen Bereich. Er ist sehr reizoffen und hypersensibel. Er hatte keine Frustrationstoleranz und kein Selbstbewusstsein, so dass er bereits auf kleinste Anforderung mit Verweigerung reagierte. Bei Druck von außen wurde er panisch und reagierte mit Schlagen, Treten und Beißen. Konfliktlösungen waren nicht möglich. Er wurde 2 Jahre lang in einer Einzelintegrationsmaßnahme betreut. In der Einzel- und Kleingruppensituation konnte er eine erfolgreiche Entwicklung zeigen, eine Übertragung in den Alltag war aus verschiedenen Gründen nicht möglich.

Finn genoss die Aufmerksamkeit durch die Projektmitarbeiterin sehr. Während der Besuche in der Kita konnte er sich auf Vorschulangebote einlassen, die er sonst verweigert hat, da sie „von der Schule kamen“. Er hat zunehmend Vertrauen aufbauen können. Die Mutter fühlte sich in den Gesprächen soweit angenommen, dass sie bereit war, ihre schwierigen Erfahrungen mit der Kita und ihre Sorgen, aber auch ihre Hoffnungen in Bezug auf die Schule zu teilen. Mit der Mitarbeiterin der Frühförderung war ein intensiver Austausch möglich. Maßnahmen, die sich für Finn über die Jahre als hilfreich erwiesen haben, konnten genutzt werden. Informationen über Wahrnehmungsprobleme und Ängste waren hilfreich, um Vorzeichen zu erkennen, bei denen Finn sich „in die Ecke gedrängt“ fühlt und in Panik aggressiv wird. In der Schule war es so von Anfang an möglich, Finn den Schonraum einzurichten, den er mehr braucht als andere Kinder, um nicht in Panik zu geraten. Der Leistungsdruck konnte soweit reduziert werden, dass es Finn möglich war, seinen Kapazitäten entsprechend im Unterricht mitzuarbeiten. In den ersten Wochen ist es durch ein Belohnungssystem, das die Frühförderin vorgeschlagen hatte, gelungen ihm zu helfen sein Verhalten zu kontrollieren und so einen positiven Platz in der Gruppe zu finden. Bereits nach den Herbstferien traten keine Konflikte mehr auf, die über das normale Maß hinausgingen. Das Belohnungssystem konnte

¹ Die Namen aller Kinder wurden geändert

ausschleichen, ohne dass er es vermisst hat. Durch die Vorgespräche konnte von Beginn an der notwendige Kontakt mit der Mutter hergestellt werden, der sie mit in die Verantwortung gezogen hat. Bei schriftlichen Arbeiten benötigt Finn noch viel Bestätigung und einen reduzierten Arbeitsumfang, aber durch die intensive Begleitung konnte die Lücke zu seinen Klassenkameraden verringert werden. Im Mündlichen traut er sich weiterhin wenig zu und macht gerne noch Rückzieher, aber er bemüht sich zunehmend um aktive Mitarbeit im Unterricht. Die Phasen, in denen ihm alles zu viel wird, er sich aus dem Unterrichtsgeschehen zurückzieht und die Mitarbeit verweigert, werden zunehmend weniger.

Auch Lara kommt aus nicht ganz einfachen Verhältnissen. Ihre noch sehr junge Mutter wirkt oft überfordert. Hinzu kommt, dass Lara erst knapp vor dem Stichtag sechs geworden ist. Sie wird von der Kindertagesstätte als unruhig und unkonzentriert geschildert. Sie sei nie bei der Sache, wirke bei allen Aktivitäten abwesend. Ihr Spielverhalten ist sehr sprunghaft, sie wechsele ständig das Spiel, könne ihre Ideen nicht strukturieren und habe dadurch keine Kontakte im Spiel. Sie würde sich den Großteil des Tages damit beschäftigen, auf die anderen aufzupassen, sich einzumischen und zu petzen.

Lara hatte beim Wechsel in die Schule große Anpassungsschwierigkeiten. Sie tat sich schwer mit den neuen Strukturen und Regeln und den neuen Räumlichkeiten. Oft störte sie den Unterricht, weil sie sich lautstark quer durch die Klasse unterhielt, häufig aufstand oder auch einfach den Klassenraum verließ. In den Pausen kam es mehrmals täglich zu Konflikten, da Lara Grenzen ihrer Klassenkameraden überschritt und sie zu reglementieren versuchte. Sie fand sich ohne Unterstützung in ihren Materialien nicht zurecht. Lara suchte sehr viel Kontakt zur Projektbegleiterin. Sie benötigte intensive Hilfe bei der Strukturierung, beim Finden ihres Arbeitsmaterials und im Unterricht. Nur mit viel Begleitung und Ausdauer konnte Lara sich an eine weitgehend strukturierte Arbeitsweise gewöhnen. Da sie oft abgelenkt war und sich nicht am Unterrichtsgeschehen beteiligte, verlor sie schnell den Anschluss an die Klasse und hatte bereits nach wenigen Wochen Defizite im Wissen. Sie bekommt auch von zu Hause wenig Unterstützung und fiel in der Nachmittagsbetreuung durch ihre Unruhe und kleinkindhafte Verhaltensweisen auf. Durch die intensive Begleitung durch das Projekt ist es gelungen, dass Lara sich einen Platz in der Klassengemeinschaft sichern konnte. Sie hat erste Freundschaften schließen können. Durch die Hilfestellung war es ihr möglich, sich in die Schulregeln einzufinden. Sie kann inzwischen weitgehend angemessen am Unterricht teilnehmen, sie hat gelernt sich zu konzentrieren und zu beteiligen. Lara erhält weiterhin gelegentlich präventive Unterstützung durch die Sonderpädagogin. Sie hat jedoch soweit aufgeholt, dass sie in allen Fächern gute Leistungen zeigt und dem Unterrichtsgeschehen folgen kann. In Kooperation mit dem Hort konnten Hilfestellungen für die Hausaufgaben und Strukturen für den Nachmittag entwickelt werden, so dass auch dort eine positive Entwicklung möglich war.

Selma war zunächst nicht als Projektkind aufgefallen. Da sie jedoch in ihrer Gruppe in der Kindertagesstätte sehr schüchtern war und sich an Kreisspielen und Großgruppensituationen kaum beteiligte, erhielt sie besondere Aufmerksamkeit. Im gesamten ersten Kindergartenjahr hatte Selma nicht gesprochen und in allen neuen oder unbekanntenen Situationen reagierte sie mit dem Einstellen der Sprache. Sie beschäftigte sich meist alleine mit Mal- und Bastelarbeiten. Es bestand der Verdacht auf selektiven Mutismus und im Zuge dessen die große Sorge, dass sie sich durch die vielen Veränderungen mit der Einschulung wieder in ihre Sprachlosigkeit zurückzieht. Hier war es im Vorwege besonders wichtig Vertrauen und Beziehung in der gewohnten Umgebung aufzubauen. In der Schule nutzte Selma in der Anfangszeit die Projektbetreuerin als alleinige Ansprechpartnerin. Sie tat sich zunächst schwer, sich in das schulische Arbeiten zu finden. Ihr Arbeitstempo war deutlich zu langsam. Sie beteiligte sich jedoch von Beginn an an Gesprächsrunden, da ihr die vertraute Person im Klassenraum Sicherheit gab. Sie bekam einen Platz direkt vorne bei der Lehrerin, so dass sie die anderen Kinder nicht ansehen musste, wenn sie nicht wollte und bereits ihre leise Beteiligung am Unterricht ausreichte. Durch Fleiß und Ausdauer hat sie sich den Unterrichtsstoff erarbeitet. Inzwischen ist sie gut dabei, wird dadurch zunehmend sicherer, beteiligt sich am Unterricht und traut sich schon mal, eigene Ideen zum Unterricht beizutragen.

Lasse hat aufgrund seiner Geschichte große Defizite in der sozial-emotionalen Entwicklung. Er neigt zu hochaggressivem Verhalten. In der Kindertagesstätte gab es z.T. mehrmals täglich Konflikte, in denen Lasse mit körperlichen Attacken auf Kinder und auch Betreuerinnen losging oder auch mit Mobiliar warf. Geringste Anlässe provozierten massive, eskalierende Gewalt. Lasse war in diesen Situationen weder ansprechbar noch zu erreichen. Besonders problematisch war auch, dass Lasse einem anderen Menschen Schmerz zufügen wollte und keine Ersatzobjekte akzeptierte. Durch die niedrige Reizschwelle ergab sich in der Schule ein enormes Konfliktpotential. Jeder Tag beinhaltete zahlreiche Situationen, in denen Anforderungen gestellt wurden, fremdbestimmte Aufgaben vorgegeben waren, Regeln eingehalten werden müssen. Die Lehrkräfte konnten sich auf Lasses Schwierigkeiten einstellen. Er bekam einen Einzelplatz, die Projektmitarbeiterinnen haben besonders die Pausen intensiv begleitet. Im Unterricht bekam Lasse einen besonderen Schonraum. Er konnte selbst entscheiden, in welchem Rahmen er mitarbeitet. Sein Bewegungsdrang wurde toleriert, so dass er auch auf dem Tisch liegend oder unter ihm sitzend am Unterricht teilnehmen durfte. Nach und nach konnten die Anforderungen minimal erhöht werden. Da Lasse eine schnelle Auffassungsgabe hat, ist es bislang noch nicht zu Lerndefiziten gekommen. Es ist immer noch extreme Aufmerksamkeit auf Lasses Stimmungen nötig. Die Lehrkräfte befinden sich ständig auf einer Gradwanderung zwischen Anspruch und Freiraum, um das tägliche Miteinander für alle möglich zu machen. Zusätzlich findet eine regelmäßige Beratung durch das ZKE statt. Psychologische Hilfe ist angelaufen. Der Heilpädagoge des Hortes ist einbezogen und Lasse darf für Notfälle seinen Raum aufsuchen. Durch dieses Maßnahmenpaket ist gelungen, dass es bis zum Projektende nur zu drei größeren Vorfällen jedoch ohne Folgen gekommen ist.

Ohne den Vorlauf durch das Projekt, die intensive Kontaktaufnahme zu Lasse, den Austausch mit der Frühförderung, der Kindertagesstätte und den Eltern wäre es sicher innerhalb kürzester Zeit zu massiven Gewaltausbrüchen von Lasse gekommen. Eine Beschulung, wie sie jetzt stattfindet, wäre aufgrund der Gefährdung der anderen Kinder und Lehrerinnen kaum möglich gewesen. Der Alltag erfordert weiterhin ein hohes Maß an besonderer Aufmerksamkeit und besonderen Regeln. Die Betreuung durch das ZKE und eine kinderpsychotherapeutische Behandlung werden auf jeden Fall weiterhin notwendig sein, um das Erreichte zu stabilisieren und die Beschulung zu ermöglichen.

Dieses sind nur vier von vielen Beispielen. In allen Fällen zeichnet sich deutlich ab, dass die Vorarbeit durch das Projekt dazu beigetragen hat, den Kindern den Übergang zu erleichtern. Bei vielen Kindern war deutlich zu merken, welche Bedeutung die bekannte Bezugsperson für einen gelungenen Schulanfang hat. Durch die Unterstützung beim Kennenlernen der neuen Abläufe, Regeln und Räumlichkeiten konnten die Kinder sich von Anfang an auf das Lernen konzentrieren. Extrem wichtig für den gelungenen Prozess waren auch die Informationen, die es möglich gemacht haben, jedem einzelnen Kind in seinen Bedürfnissen gerecht zu werden. Während des Projektverlaufes erwies es sich als besonders hilfreich, dass der Großteil der Informationen bei einer Person zusammenlief. Die Projektmitarbeiterinnen wurden so zu einer gefragten zentralen Ansprechpartnerin. Durch die Informationen der Erzieherinnen und Therapeutinnen konnte an erfolgreiche Maßnahmen der Kindertagesstätten angeknüpft werden. Dadurch dass die Projektbetreuerinnen zunächst in der Kita später in der Schule regelmäßig und verlässlich direkt vor Ort waren, konnten Fragen unmittelbar und auf die genaue Praxissituation bezogen beantwortet oder bearbeitet werden. So konnte durch das Projekt allen Kindern und vor allem auch jenen mit ungünstigen Voraussetzungen von Beginn an erfolgreiches Lernen, einen Platz in der Klassengemeinschaft und Freude an Schulbesuch und Wissenserwerb ermöglicht werden.

Da eine Weiterführung des Projekts in dieser Gestaltung für das nächste Schuljahr nicht möglich scheint, soll ein verändertes Konzept erprobt werden. Die Mitarbeiterinnen gehen mit unveränderter Stundenzahl in das kommende Schuljahr. Die Stunden waren bislang mit einem Drittel im Kindergarten-Halbjahr, mit zwei Dritteln im Schul-Halbjahr verteilt. Die Stunden sollen nun hauptsächlich im Rahmen einer weiter auszubauenden Schulsozialarbeit in Projekten in der Schule angesiedelt werden. Da die präventive Arbeit mit den einzuschulenden Kindern von allen Lehrkräften

als sehr sinnvoll und weiterhin wünschenswert eingeschätzt wird, soll sie mit ca. 5 -10 % der Zeiteile weiterhin stattfinden. Im kommenden Schuljahr werden weiterhin einige Stunden dazu benötigt werden, um gemeinsam mit dem Kollegium der Schule ein zukunftsfähiges Konzept für Schulsozialarbeit an der Grundschule Pellwormstraße zu entwickeln.

19.3.14 Sonja Tyedmers

A handwritten signature in black ink, consisting of stylized cursive letters that appear to read 'S. Tyedmers'.